



Zusammenfassung des „Deadly End“ Berichts von Aegean Migrant Solidarity September 2023

Einleitung

Dieser Bericht muss mit der Öffentlichkeit geteilt werden, denn er betrifft die bleibenden Erinnerungen derer, die wir nicht vergessen dürfen. Das Thema ist nicht einfach, denn es geht um den frühen Tod von Migranten im berüchtigten Lager Moria auf der Insel Lesbos in Griechenland. Wir haben Daten und Informationen über die Umstände dieser Todesfälle gesammelt, in der Hoffnung, die Bedingungen zu beleuchten, die viele Grenzgänger ertragen müssen.

Obwohl Dutzende von Nichtregierungsorganisationen in den griechischen Auffanglagern für Migranten tätig sind, ist es ihnen nicht gelungen, diese Lager „human“ oder nachhaltig zu gestalten. Unseres Erachtens hat die Art und Weise, wie die Haftzentren gebaut und betrieben wurden, implizit den Tod der Migranten vorhergesagt, der dann folgte. Mit anderen Worten, und nach den Aussagen der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, wird der Abstand zwischen Leben und Tod in den Haftanstalten gefährlich eng. Es ist genau dieser Grenzraum, den wir zu beschreiben versuchen.

Wir haben den EU-Türkei-Deal (offiziell „EU-Türkei-Erklärung und Aktionsplan“) vom März 2016 als Ausgangspunkt genommen, denn dies war der Moment, in dem das Lager Moria, auch Moria RIC (Reception and Identification Centre) genannt, von einem Transitort in eine Falle verwandelt wurde. Es wurde zu einem Ort der räumlichen und zeitlichen Beschränkung für verschiedene Gruppen von Neuankömmlingen.

Es gab drei Ebenen der räumlichen Eingrenzung: PROKEKA, RIC und die ägäischen Inseln. Die extremste Ebene war das gefängnisähnliche PROKEKA (Pre-Removal Detention Centre), ein speziell konzipierter und sorgfältig bewachter Bereich innerhalb des RIC, in dem Personen in Abschiebep Verfahren festgehalten wurden. Das RIC Moria selbst war die zweite Stufe der Abschiebehaft, obwohl es formal kein geschlossenes Haftzentrum war. Die Hindernisse und Beschränkungen waren jedoch oft

erdrückend, was dazu führte, dass sie für eine unbekannte Zeit dort festgehalten wurden. Drittens schränken die Grenzinseln selbst die Bewegungsfreiheit zum griechischen Festland ein. Diese verschiedenen Ebenen der räumlichen Einsperrung wirkten parallel zu den zeitlichen Fallen und Beschränkungen, die sich aus den rechtlichen Verfahren zur Einschränkung der Bewegungsfreiheit jedes einzelnen Migranten ergaben.

Unser Bericht heißt: *Deadly End. Deaths of Migrants in Moria Reception and Identification Centre / 2016-2020*. Er ist entlang dreier Achsen aufgebaut. Erstens ist er das Ergebnis einer systematischen Pressebeobachtung und Recherche von März 2016 bis September 2020. Zweitens haben wir mit Menschen gesprochen und sie interviewt, die direkt oder indirekt mit den beschriebenen Ereignissen zu tun haben. Wir haben 12 Interviews unter der Bedingung der Anonymität mit Migranten, Anwälten, Ärzten und NGO-Mitarbeitern geführt. Drittens haben wir die Recherche sowohl auf die einschlägige wissenschaftliche Literatur als auch auf journalistische Artikel ausgeweitet. Gleichzeitig versuchten wir, die bestehende Gesetzgebung und die Änderungen, die im Laufe der Jahre stattgefunden haben, im Auge zu behalten.

Unsere Schlussfolgerung: Von März 2016 bis September 2020 gab es mit dem Brand des Lagers Moria 26 Fälle von eingeschlossenen Menschen, die dort unnötigerweise ihr Leben verloren haben. In all diesen Fällen lassen sich allgemeine Muster bzw. Kategorien erkennen, die zum Verlust von Menschenleben führen. Kurz gesagt sind dies: Lagerbedingungen (9+1), medizinische Probleme (6), Selbstmord (2) und Morde (7) sowie ein ungeklärter Fall (1).

Lagerbedingungen als Todesursache

Die offizielle Kapazität des Moria RIC betrug 2.757 Personen, doch nach dem EU-Türkei-Deal schwankte die tatsächliche Einwohnerzahl im Laufe der Jahre um ein Vielfaches und erreichte im Januar 2020 mit angeblich 21.000 Bewohnern ihren Höhepunkt. Drei Viertel der Bevölkerung kampierten unter unmenschlichen Bedingungen in Zelten im so genannten „Dschungel“, einem Olivenhain neben dem RIC Moria, in dem behelfsmäßige Einrichtungen vorhanden waren. Innerhalb des offiziellen RIC lebten die Menschen dagegen in überfüllten Containern. Es ist wichtig zu erwähnen, dass im „Dschungel“ absichtlich keine permanente Infrastruktur eingerichtet wurde, um Konflikte mit den Anwohnern zu vermeiden.

In mindestens neun Fällen trugen die beklagenswerten Bedingungen des Lagers zum Tod im Lager bei, wenn sie ihn nicht sogar direkt verursachten. Eine Kombination aus Überbelegung, schlechtem Schutz vor extremen Witterungsbedingungen, gefährlich unzureichender Infrastruktur und Apathie der Administratoren des Lagers waren allesamt Aspekte der Umstände, die zu diesen Todesfällen führten. In dieser Zusammenfassung unseres Berichts beschreiben wir anhand von fünf Fällen, wie die Bedingungen des Lagers zu diesen Todesfällen führten. Der vollständige Bericht enthält weitere Einzelheiten zu all diesen Fällen.

Der Winter 2016/17 war extrem kalt und hüllte das Lager tagelang in eine Schneedecke. Die Menschen begannen, behelfsmäßige Öfen zu benutzen, um ihre schlecht geeigneten Container und Zelte zu heizen, was innerhalb einer Woche zum Tod von drei Menschen führte. Am 24., 28. und 30. Januar 2017 starben ein 22-jähriger Mann aus Ägypten, ein 46-jähriger Mann aus Syrien und ein 20-jähriger Mann aus Pakistan in ihren Zelten an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Allerdings übernahm keine Institution oder Behörde die Verantwortung für eine angemessene und rechtzeitige Untersuchung dieser Todesfälle.

Die Hinterbliebenen von zwei der drei Opfer haben den griechischen Staat wegen des Todes ihrer Angehörigen verklagt. Im Juni 2021 fällte das Athener Verwaltungsgericht in erster Instanz zwei bahnbrechende Urteile gegen den griechischen Staat und sprach den Familien eine Entschädigung zu. Es erkannte die beklagenswerten Bedingungen

im Moria RIC an und wies auf die Untätigkeit der Behörden hin, die keine angemessenen Unterkünfte zur Verfügung stellten und die Bewohner nicht angemessen über die Risiken informierten, denen sie ausgesetzt waren.

Zwei Jahre später, am 8. Januar 2019, starb ein 24-jähriger Mann aus Kamerun. Der Mann hatte seit drei Wochen über die Kälte geklagt und in einem Zelt im „Dschungel“ gelebt. Laut Bericht des Gerichtsmediziners starb der Mann an einem „Herzinfarkt“, der durch eine „ischämische kardiale Episode“ verursacht wurde. Die Lagerleitung hatte es wieder einmal versäumt, den Winter ordnungsgemäß zu planen und vorzubereiten, obwohl sie dazu aufgerufen hatte, wetterbedingte Todesfälle zu vermeiden.

Im Sommer 2019 stieg die Zahl der Bewohner des Lagers von rund 5.400 auf 12.700, wodurch die bereits überlastete Infrastruktur noch stärker unter Druck geriet. NROs behaupteten, dass „aufgrund der Überbelegung die vorhandenen Stromanlagen nicht ausreichten, um die Bedürfnisse der Bewohner zu erfüllen“. Am 29. September 2019 kam F.T., eine 49-jährige Frau aus Afghanistan, bei einem Brand im Lager Moria ums Leben, bei dem mindestens acht Wohncontainer zerstört wurden und viele Menschen verletzt und/oder ohne Unterkunft blieben. Eine Untersuchung durch die Feuerwehr ergab später, dass die Ursache ein fehlerhaftes und überlastetes Stromnetz war. Während des Brandes führte das Fehlen eines Fluchtplans im Lager zu Chaos und weit verbreiteter Panik, während einige Menschen versuchten, Zäune einzureißen, um Notausgänge zu schaffen, und andere versuchten, das Feuer selbst zu löschen.

Die Polizei gab den Medien jedoch ein verzerrtes Bild der Ereignisse, indem sie behauptete, die Migranten hätten das Feuer selbst gelegt und versucht, die Polizei und die Feuerwehr daran zu hindern, bei der Evakuierung zu helfen. Die Versammlung der NRO-Mitarbeiter auf Lesbos bestritt jedoch diese Behauptung und erklärte, die Polizei habe die Migranten mit Tränengas angegriffen, als sie versuchten, das Feuer zu löschen, was zu wachsenden Spannungen und Zusammenstößen mit der Feuerwehr geführt habe.

Der Tod von F.T. löste in den folgenden Tagen große Demonstrationen der im Lager lebenden Migranten aus. Die Regierung reagierte mit der Entsendung von Einheiten der Bereitschaftspolizei, die das Lager abriegelten und die Ausgänge blockierten. Der Tod von F.T. markierte den Beginn einer neuen Ära von Migrantenprotesten, in der die Polizei Straßensperren und Tränengas einsetzte, um freie Versammlungen in Mytilene zu verhindern.

Trotz wiederholter Brände im Lager hatte die RIC-Verwaltung immer noch keinen Evakuierungsplan für Brände aufgestellt. In den folgenden fünf Monaten forderten zwei weitere Brände Menschenleben, einer in Kara Tepe und ein weiterer im Lager Moria.

Medizinische Probleme als Todesursache

Im Untersuchungszeitraum gibt es Hinweise darauf, dass der Tod von sieben Personen auf medizinische Vernachlässigung zurückzuführen ist. Zu dieser Kategorie zählen wir Fälle, in denen der Zugang zur Gesundheitsversorgung verweigert oder nur teilweise gewährt wurde. In den meisten Fällen liegt die Verantwortung nicht bei einzelnen Akteuren (z. B. medizinisches oder paramedizinisches Personal), sondern bei institutionellen Entscheidungen und Strukturen—daher ist der Begriff „staatliche medizinische Vernachlässigung“ angemessener. So waren beispielsweise im Herbst 2019 nur drei Ärzte im RIC Moria tätig, um die Bedürfnisse von 15.000 Migranten zu decken, die aufgrund der Bedingungen im RIC ein höheres Risiko für eine gesundheitliche Beeinträchtigung hatten. An dieser Stelle müssen wir betonen, dass die Lebensbedingungen in Moria für die Gesundheit aller dort untergebrachten Personen erschwerend waren. Gleichzeitig stand das Allgemeine Krankenhaus von Mytilene „Vostaneio“, das aufgrund der Sparpolitik bereits Probleme hatte, in diesen Jahren ebenfalls unter großem Druck. Hinzu kam, dass zwischen dem 1. Oktober 2019 und

dem 1. Februar 2020 Migranten der Zugang zur Gesundheitsversorgung in öffentlichen Krankenhäusern, mit Ausnahme von Notfällen, entzogen wurde.

Von den drei relevanten Todesfällen, zu denen wir ausreichende Informationen gefunden haben, betrifft einer ein fünfjähriges Mädchen, das aufgrund ernster gesundheitlicher Probleme zur Behandlung in einem Athener Krankenhaus hätte gebracht werden müssen. Aufgrund der für sie und ihre Familie geltenden Bewegungsbeschränkungen kam die Hilfe jedoch zu spät. Ein zweiter Fall ist der eines 9 Monate alten Säuglings, der an Dehydrierung starb, weil im Lager weder medizinisches Personal noch Dolmetscher verfügbar waren. Wir wissen auch von einem Mann, der in einem Krankenwagen an einem Herzstillstand starb, was zu einer Ärzteinitiative führte, die das Sanitäts- und medizinische Personal der rassistisch motivierten medizinischen Vernachlässigung beschuldigte.

In all diesen Fällen stellte die Staatsanwaltschaft keine strafrechtliche Verantwortung fest.

Selbstmord im Lager

2017, ein Jahr nach der Einigung zwischen der EU und der Türkei, verschlechterte sich die psychische Gesundheit der im Lager lebenden Menschen erheblich. Durchschnittlich sieben Personen pro Woche hatten einen Selbstmordversuch unternommen oder sich selbst verletzt, weil sie große Angst vor einer möglichen Inhaftierung und Abschiebung hatten. Zu dieser Zeit waren Selbstverletzungen, Drogenmissbrauch und Depressionen ein Problem, das auch viele Kinder zu erleben begannen. Im Jahr 2018 zeigten sich die negativen Auswirkungen der langen Haft dramatisch in der allgemeinen Verschlechterung der psychischen Gesundheit der Bewohner des Lagers Moria, insbesondere bei Minderjährigen. Die Situation wurde durch systematischen und institutionellen Missbrauch, ständigen traumatischen Stress und unzureichende psychiatrische Versorgung noch verschärft. In der letzten Periode des Bestehens des RIC Moria (2019-2020) traten schließlich alle zugrundeliegenden „Krankheiten“ an die Oberfläche, die sich allesamt verschlimmerten und ihren Höhepunkt erreichten. Im Jahr 2020 ereigneten sich zwei Selbstmorde innerhalb des Lagers.

Am 26. März 2020 wurde ein 20-jähriger nicht identifizierter Mann in dem Lager bewusstlos aufgefunden; sein Tod wurde als Selbstmord infolge einer Überdosis Beruhigungstabletten vermutet.

Am 6. Januar 2020 wurde ein 31-jähriger Iraner erhängt in seiner Zelle in der Untersuchungshaftanstalt des Lagers Moria aufgefunden. Häftlinge sprachen damals von Haftpraktiken, die zum Tod des Mannes beigetragen haben könnten, wie z. B. die Tatsache, dass er zwei Wochen lang in Isolationshaft gehalten wurde, obwohl er deutliche Anzeichen psychischer Probleme aufwies und zuvor gedroht hatte, sich selbst etwas anzutun. Dennoch erhielt er keinerlei psychologische Unterstützung. Dieser Selbstmord geschah in staatlichem Gewahrsam. Auf Druck juristischer Nichtregierungsorganisationen leitete die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung der Todesumstände ein, aber bis heute gibt es kein Urteil. Es liegt auf der Hand, dass der Umfang dieser Untersuchung zu eng und spezifisch war, um die größeren, strukturellen Ursachen dieses Todes zu untersuchen. Diesem Ereignis folgten zahlreiche Selbstmordversuche in der Abschiebehaftanstalt, denen häufig Schikanen und Gewalt durch die Polizei vorausgingen und folgten.

Mordfälle im Lager

Gewalt, Kriminalität und Verbrechen waren in Moria RIC immer präsent. Natürlich ist in Fällen wie Mord das Motiv des Täters von enormer Bedeutung, ohne das das Verbrechen nicht begangen worden wäre. Dennoch bildeten die Bedingungen, unter denen das RIC arbeitete, ein extrem gewalttätiges Umfeld, in dem menschliches Leben

entwertet wurde. Dieses Regime der Entbehrung und Einschränkung schuf einen Wettbewerb sowohl um knappe materielle Güter (wie Geld, Lebensmittel, Kleidung) als auch um immaterielle Güter (Status der Schutzbedürftigkeit, Asyl, Aufhebung der geografischen Beschränkung). Diese Güter wurden zu Themen des Überlebens und des Konflikts.

Außerdem war die Anwesenheit von Banden unvermeidlich. Ihre Aktionen verstärkten sich in Zeiten, in denen die Unbeweglichkeit der Migranten auf der Insel Lesbos länger anhielt und die Überbelegung des RIC folglich zunahm. Insbesondere seit Anfang 2020, dem Jahr mit der höchsten Zahl von Tötungsdelikten (5), protestierten Migranten aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara ständig innerhalb und außerhalb des RIC und forderten mehr Sicherheit. Die ständige Präsenz von Polizeikräften am RIC gewährleistete weder die körperliche Unversehrtheit noch den Schutz von Menschenleben, da die Polizei in vielen Fällen bei schweren Zusammenstößen nicht eingriff, die dann zu Verletzungen oder Todesfällen führten.

In dem in diesem Bericht untersuchten Zeitraum gab es sieben Todesfälle in und um Moria RIC, die auf vorsätzliche Tötung, d.h. auf einen Angriff mit einer tödlichen Waffe, zurückgeführt werden konnten. Sowohl bei den Opfern als auch bei den Tätern handelt es sich ausschließlich um Männer oder Jungen, und zwei der Opfer wurden als Minderjährige identifiziert. Fünf der sieben Tötungsdelikte ereigneten sich im Jahr 2020, die übrigen zwei in den Jahren 2018 und 2019.

In mindestens einem Fall, dem Mord an K.N., hat die Polizei, obwohl sie (laut Zeugenaussagen) bei dem Vorfall anwesend war, nicht eingegriffen und nicht die notwendigen Ermittlungen durchgeführt, um den oder die Täter zu finden. Besonders problematisch ist die Rolle der Polizei auch im Fall des minderjährigen R.E., der sich zum Zeitpunkt seiner Ermordung in Schutzhaft befand.

Das Ende von Moria RIC

Am Abend des 8. September 2020 brach im RIC Moria ein Feuer aus, bei dem ein Drittel des Lagers verbrannte. In der folgenden Nacht brachen neue Brände aus und verbrannten den Rest. In den vorangegangenen sechs Monaten war das Lager durch eine strenge Abriegelung durch Covid bis zum Äußersten belastet worden. Die Bewohner des Lagers hatten wiederholt gegen die unhygienischen Bedingungen der Abriegelung, gegen willkürliche Inhaftierungen und gegen Tod und mangelnde Sicherheit demonstriert. Schließlich wurden sechs junge Migranten angeklagt, das Lager in Brand gesetzt zu haben. Sie alle wurden vor Gericht gestellt und verurteilt, und ihre Prozesse wurden sowohl von ihren Anwälten als auch von Beobachtern als „Justizirrtümer“ bezeichnet.

Schlußbemerkungen

Der Zeitraum mit den meisten Todesfällen war die letzte Phase des Bestehens des Lagers, von August 2019 bis September 2020, in der wir Aufzeichnungen über 16 von 26 Todesfällen fanden. Dieser Anstieg der Todesfälle kann unter anderem darauf zurückgeführt werden, dass der dramatische Anstieg der eingeschlossenen Bevölkerung des Moria RIC nicht mit einer weiteren Infrastruktur für die vervielfachten Bedürfnisse der größeren Bevölkerung einherging, was den mangelnden Zugang zur Gesundheitsversorgung und die fehlenden Sicherheitsmaßnahmen noch verschärfte.

Der Tod von Menschen im Moria RIC stand in unterschiedlichem Maße in direktem Zusammenhang mit den Lebensbedingungen im Lager und der europäischen Migrationspolitik. Niemand wurde dafür angeklagt; in einigen Fällen wurden keine Ermittlungen zu den Umständen der Todesfälle durchgeführt. Darüber hinaus haben der griechische Staat und die EU keinerlei Verantwortung übernommen. Anstatt von der

Politik der Internierungslager abzurücken, halten die politischen Entscheidungsträger an den Maßnahmen zur Internierung von Asylbewerbern fest.

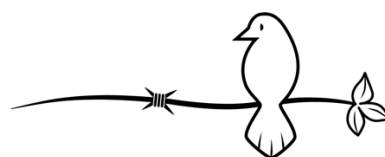
Was die Frage der Rechenschaftspflicht angeht, so ist es sicher, dass es fast keine Bemühungen gab, diejenigen zu identifizieren, die direkt für den Tod der Menschen in Moria RIC verantwortlich sind. Außerdem hat der griechische Staat in Bezug auf den Tod von Migranten in Moria RIC eindeutig in böser Absicht gehandelt, indem er mehr als einmal aktiv Fehlinformationen verbreitet hat, mit denen versucht wurde, die Schuld für diese Todesfälle auf die Bewohner des Lagers abzuwälzen.

Eine weitere Bemerkung zur Situation der ständigen Vorläufigkeit: In den Jahren 2016-2020 wurde Moria RIC von einer vorübergehenden Unterkunft für Menschen auf der Durchreise in ein ghettoähnliches Lager umgewandelt. Es war ein Ort, dessen Bedingungen sicherlich nicht dazu geeignet waren, das Leben zu erhalten. Das zeigte sich in der Art und Weise, wie die Menschen dort lebten und starben. Die Bevölkerung hatte keine angemessene Unterkunft, keine medizinische Versorgung und keine Sicherheit. Auf dem Höhepunkt seines Bestehens bildete das Lager Moria die zweitgrößte „Stadt“ der Insel Lesbos, in der ausschließlich Menschen lebten, die nicht als Staatsbürger betrachtet wurden, denen der Rettungsdienst die Hilfe verweigerte, denen die Polizei den Schutz verweigerte und deren Toten nicht einmal respektvoll behandelt wurden.

Schließlich muss auch die Brutalität der Polizei innerhalb des Lagers erwähnt werden. Während die Polizeikräfte für die Migranten in ihrer Not nicht zur Verfügung standen, waren sie für die Nachwirkungen durchaus präsent. Die Polizei ging mit den häufigen Demonstrationen gegen den Verlust von Menschenleben mit der Taktik um, die gegen „aufständische“ Bevölkerungsgruppen angewandt wird. Demos wurden kontrolliert und die Gruppen isoliert. Waffen wie Tränengas und Blendgranaten wurden regelmäßig eingesetzt. Wir würden behaupten, dass nach dem ungeschriebenen Kodex von Moria RIC nur gegen Migranten und nicht für sie vorgegangen werden sollte.

Die sogenannte „Flüchtlingskrise“ spielt sich nicht mehr in demselben Ausmaß ab wie zwischen 2015 und 2020. Das Lager Moria gibt es nicht mehr, und die Zahl der Menschen in den bestehenden Lagern ist deutlich zurückgegangen. Seit 2019 hat die griechische Regierung Anti-Migrations-Strategien eingeführt, die für ihre Verhältnisse „erfolgreich“ sind. Die Zahl der in den Lagern ankommenden Flüchtlinge und Migranten ist kleiner, da der Fluchtweg von der Türkei zu den Inseln in der Ägäis fast unpassierbar ist. Es ist ein offenes Geheimnis, dass Griechenlands wichtigste Methode zur Verhinderung der Ankunft von Migranten der Einsatz von illegalen Pushbacks ist, wie Untersuchungen und häufige Berichte belegen.

Gleichzeitig wurden auf Samos und Kos neue geschlossene Zentren mit kontrolliertem Zugang (CCACs) eröffnet, und auch auf Chios und Lesbos wird mit der Eröffnung weiterer Zentren gerechnet. Die Umwandlung der RICs in CCACs wird die Lebensbedingungen der Migranten weiter verschlechtern, da sie restriktiver gehandhabt werden: Es wird intensivere Kontrollen geben, die Ausgehzeiten für Migranten werden stark eingeschränkt und das Gebiet wird ständig durch elektronische Überwachungssysteme kontrolliert. Mit den CCACs wird ein neues, bedauerliches Kapitel der Migrationssteuerung aufgeschlagen, in dem Flüchtlinge und Migranten weiter isoliert und vollständig von der Außenwelt abgeschnitten werden.



community peacemaker teams
AEGEAN MIGRANT SOLIDARITY